

(Abg. Zeidler.)

(A) sagen, daß seine Vorträge viel Anklang gefunden haben. Er ist besonders bemüht, praktisch und billig zu bauen. Das ist die Hauptaufgabe. Wenn hier in der ländlichen Bauweise zu Forstzwecken das auch eingehalten wird, so kann ich dem nur zustimmen. Ich habe nichts dagegen, wenn ein ländliches Forsthaus mit Schindeln gedeckt wird und kleine Fenster hat. Das kann deshalb noch immer freundlich sein. Deshalb brauchen wir nicht rückständig zu sein. Das wird für die hohen Lagen im Gebirge wohl mitunter praktischer sein, als wenn man ein Haus mit hohen Fenstern usw. hinbaut. Das halte ich gar nicht für richtig.

(Sehr richtig!)

Nun, auf die Gehaltsfrage will ich im einzelnen nicht zukommen. Dazu findet sich Gelegenheit bei der Gehaltsvorlage, die in den nächsten Tagen in der Kammer zur Verhandlung kommen wird. Aber ich kann nur sagen, daß ich es für sehr wünschenswert halte, daß den Förstern eine Berücksichtigung zuteil wird. Es ist auch im Berichte gesagt, daß z. B. für die Haltung von Dienstpferden die Entschädigung unbedingt erhöht werden muß. Das finde ich für selbstverständlich, daß hier nicht dem Förster oder dem Oberförster noch zugemutet werden kann, daß er für die Haltung von Dienstpferden Mittel aus der eigenen Tasche nehmen soll.

(B)

(Zuruf: So ist's doch bis jetzt schon gewesen!)

Ja, es ist aber nicht zureichend, wie im Berichte darüber auch gesagt worden ist. Das möchte doch erwähnt werden. Dann kommt noch in Betracht, daß die Förster in der Regel abseits wohnen von Städten oder Orten, wo Schulen sind, und daß sie, wenn sie ihre Kinder auf die Schule bringen wollen, immer erhöhte Ausgaben haben.

Damit will ich schließen.

**Präsident:** Das Wort hat Herr Landforstmeister Winter.

Landforstmeister **Winter:** Der Herr Abg. Zeidler sprach die Ansicht aus, in Sachsen werde der Anbau der Kiefer vernachlässigt. Ich konstatiere, daß das durchaus nicht der Fall ist. Es sind Anordnungen getroffen, daß die Kiefer auf Standorten, wo sie hingehört, auch angebaut wird. Es ist ferner bestimmt worden, daß vor dem Anbau der Kiefer Bodenuntersuchungen stattfinden. Wollten wir z. B. auf dem Tonschieferboden des Vogtlandes Kiefern anbauen, so begingen wir den größten Fehler, den es in der Forstwirtschaft geben kann, weil die Kiefer dort nur eine Zeitlang wächst und dann, wenn

sie auf eine undurchlässende Bodenschicht kommt, versagt. Im ganzen kann ich dem Herrn Abg. Zeidler versichern, daß wir die Kiefer nicht vernachlässigen, sondern da anbauen und anbauen werden, wo sie hingehört.

Die Kaninchen wurden erwähnt als wesentliche Schädlinge. Da möchte ich konstatieren, daß in den Staatswaldungen alles getan wird, um sie zu vertilgen. Wo sie meist nicht vertilgt werden, das sind die Privatwaldungen. Ich will hier erwähnen, daß einem Forstbeamten vom Inspektor des benachbarten Rittergutes gesagt worden ist: „Die Dinger schieße ich nicht, sonst muß ich ewig Karnickelbraten essen.“

(Große Heiterkeit.)

**Präsident:** Das Wort hat Herr Abg. Wittig.

Abg. **Wittig:** Ich habe mir das Wort erbeten, um in aller Kürze der Königl. Staatsregierung die Bitte zu unterbreiten, ihren Organen nahelegen zu wollen, bei der Versteigerung von Nußhölzern dafür Sorge zu tragen, daß bei der Aufbereitung der letzteren auch kleinere Posten mit zurechtgestellt werden, damit es den kleinen Unternehmern und Kleingewerbetreibenden möglich ist, bei der Auktion ihren Bedarf decken zu können. Wird das Nußholz nur in großen oder größeren Posten zur Versteigerung gebracht, so müssen die kleinen Unternehmer auf das Er-  
stehen von Nußholz gänzlich verzichten, oder sie müssen größere Posten übernehmen und sich damit überkaufen. Beides wirkt für kleine Unternehmer und Gewerbetreibende schädlich. Ich würde der Königl. Staatsregierung außerordentlich dankbar sein, wenn sie nach dieser Richtung hin den kleineren Unternehmern entgegenkäme.

(Sehr richtig!)

Dann möchte ich noch eine Bitte an die Königl. Staatsregierung richten, zukünftig doch, wenn irgend möglich, bei der Einstellung der Summe für die Unterhaltung der forstlichen Wege etwas höher gehen zu wollen, als es seither geschehen ist. Ich muß konstatieren, meine verehrten Herren, daß sich die forstlichen Wege nicht allenthalben in dem gewünschten Zustande befinden. Richtet man nun ein diesbezügliches Ersuchen an den betreffenden Revierverwalter, so erhält man die Antwort: Ja, wir sind infolge der geringen uns zur Verfügung gestellten Mittel nicht in der Lage, die Wege in einen besseren Zustand zu versetzen.

Ich will auf Einzelheiten in dieser Beziehung nicht eingehen, aber ich hoffe, daß die Königl. Staatsregierung zukünftig, je nach den Verhältnissen und Umständen entweder der einen Revierverwaltung, wo die Abnutzung